



Schweizerisches

Sozialarchiv

Forschung Ellen Rifkin Hill: Ausschreibung 2014

Durch eine Schenkung der 1999 verstorbenen Frau Ellen Rifkin Hill, einer mit der Analyse des sozialen Wandels befassten Soziologin, stehen dem Schweizerischen Sozialarchiv Forschungsmittel zur Verfügung. Diese werden für die Finanzierung von Projekten, die in einem engen Bezug zu den Quellenbeständen und den Fragestellungen des Sozialarchivs stehen, verwendet.

Die Ausschreibung richtet sich an alle geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Hier liegt der Schwerpunkt unserer Förderung auf Dissertationen, die bereits in eine qualitätssichernde Betreuung an einer Universität eingebunden sind. Angesprochen sind aber auch Organisationen, die sich ausserhalb der akademischen Wissenschaft mit dem diesjährigen Thema befassen. Die Projekte sollen generell eine quellenerschliessende Funktion für das Schweizerische Sozialarchiv aufweisen, was nicht nur die Arbeit mit Archivdokumenten, sondern auch die Akquisition neuer Quellenbestände bedeuten kann. Die entscheidenden Auswahlkriterien werden wie bisher die konzeptionelle Originalität und die wissenschaftliche Qualität sein.

Schwerpunktthema: Metamorphosen sozialer Sicherung

Systeme der sozialen Sicherheit entstanden im Zuge einer Industrialisierung, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem Pauperisierungs- und Kommerzialisierungsprozess einherging. Ziel war die Absicherung der sich rasch ausbreitenden Erwerbsarbeit, zunächst gegenüber den vielfältigen Krankheits- und Unfallrisiken, dann auch gegen ein temporäres oder dauerndes Herausfallen aus dem Arbeitsmarkt, sei es durch Invalidität, Alter, Arbeitslosigkeit oder Mutterschaft. Diese ganz unterschiedlichen Fälle und Lebenslagen haben gemeinsam, dass sie sich negativ zur Arbeitsfähigkeit verhalten, in der wiederum die wichtigste Existenzgrundlage in einer „Lohnarbeitsgesellschaft“ gesehen wurde. Die Kollektivierung sozialer Risiken war deshalb strukturell auf den Lohnarbeitsstatus zugeschnitten und hatte unterschiedliche Auswirkungen auf Männer und Frauen. Von letzteren wurde mit grosser Selbstverständlichkeit erwartet, dass sie die vielen Tätigkeiten in Haus und Familie erfüllten, was zu einer Gender-Asymmetrie in der sozialen Risikoabsicherung führte. Im 20.

Jahrhundert weiteten sich die „Ökonomien der sozialen Sicherheit“ (B. Studer) in allen Ländern – so auch in der Schweiz – aus und wurden zu einem wichtigen Faktor der Volkswirtschaft.

Während der Begriff „soziale Sicherheit“ auf Versicherungssysteme und staatliche Risikoabsicherungsstrategien auf statistisch-mathematischer Grundlage verweist, bleibt die Formulierung „soziale Sicherung“ offen und bezieht unterschiedliche Akteure und ihre Solidaritätsvorstellungen mit ein. Neben politischen Parteien, Wirtschaftsverbänden und NGOs geraten auch Gegenbewegungen und Selbsthilfeorganisationen ins Blickfeld. Während „Sicherheit“ ein Resultat von Bemühungen ist, zielt „Sicherung“ auf den aktiven Prozess der Abfederung sozialer Risiken. Selbsthilfeansätze in der Frauenbewegung, mutualistische Ideen in der Arbeiterbewegung, „Hilfe zur Selbsthilfe“-Konzepte in der Dritt-Welt-Bewegung: all dies wird zum Thema, bis hin zu Aspekten der heutigen Sharing-Bewegung, welche das Internet auch zur Lösung von Sicherungsproblemen nutzt.

Mit der Analyse von „Metamorphosen“ wird die historische Dimension der Sicherungsproblematik angesprochen. Es geht dabei nicht einfach um den Auf- und Ausbau von Systemen sozialer Sicherheit entlang eines in allen modernen kapitalistischen Industriegesellschaften erkennbaren Trends. Vielmehr liegt der Akzent auf den multipolaren Auseinandersetzungen darüber, was Sicherheit überhaupt ist und welcher Stellenwert ihr zukommt. Es geht, mit anderen Worten, um die Veränderung von Wahrnehmungskategorien und Deutungsmustern in einem zentralen Feld sozialer Interaktion und kultureller Kommunikation. Damit versteht sich die Veränderung und Ausdifferenzierung sozialer Sicherung auch als Teil einer gesellschaftlichen Konfliktgeschichte innerhalb des Spannungsfeldes von kapitalistischer Ungleichheit und demokratischen Gleichberechtigungsansprüchen. Auch eine Auseinandersetzung mit aktuellen Thesen zum Verhältnis von Umverteilung und Anerkennung (N. Frazer/A. Honneth), zum „Tod des Sozialen“ (N. Rose) im neoliberalen Postfordismus und über die „Neuerfindung des Sozialen“ im flexiblen Kapitalismus (S. Lessenich) ist erwünscht.

Anträge können bis zum **30. September 2014** beim Schweizerischen Sozialarchiv eingereicht werden. Es gilt das Datum des Poststempels.

Projektbeginn ist der 1. Januar 2015 oder nach Vereinbarung.

Schweizerisches Sozialarchiv
Kommission „Forschung Ellen Rifkin Hill“
Stadelhoferstrasse 12
8001 Zürich

Einige Literaturhinweise: Robert Castel: Die Metamorphosen der sozialen Frage: Eine Chronik der Lohnarbeit, Konstanz 2000; Karl H. Metz: Geschichte der sozialen Sicherheit, Stuttgart 2008; Christoph Butterwegge: Krise und Zukunft des Sozialstaates, Wiesbaden 2012; Marcel van der Linden: Social security mutualism: The comparative history of mutual benefit societies, Bern 1996; Nancy Fraser / Axel Honneth: Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch-philosophische Kontroverse, Frankfurt a.M. 2003; Stephan Lessenich: Die Neuerfindung des Sozialen. Der Sozialstaat im flexiblen Kapitalismus, Bielefeld 2008.

Speziell zur Schweiz: Hans-Jörg Gilomen u.a. (Hg.): Von der Barmherzigkeit zur Sozialversicherung: Umbrüche und Kontinuitäten vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert, Zürich 2002; Martin Lengwiler: Risikopolitik im Sozialstaat: Die schweizerische Unfallversicherung 1870-1970, Köln u.a. 2006; Matthieu Leimgruber: Solidarity without the State? Business and the shaping of the Swiss welfare state, 1890-2000, Cambridge 2008; Brigitte Studer, Ökonomien der sozialen Sicherheit, in: P. Halbeisen u.a., Wirtschaftsgeschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert, Basel 2012, S. 923ff.